

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

40 (10.2.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-22979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-22979)

der gefassten bulgarischen Nation oder. Der Wunsch der Dobrußaschener wurde von der ganzen Armee geteilt.

Ausweisung aus Petersburg?

Washington, 8. Febr. 1923. Das Staatsdepartement erhielt vom amerikanischen Botschafter in Stockholm die unbehagliche Nachricht, daß die Bolschewiki die diplomatischen Vertreter der Alliierten aus Petersburg ausgewiesen hätten, die jetzt auf einem schwedischen Schiffe auf dem Wege nach Schweden seien.

Eine Warnung!

Bern, 8. Febr. 1923. Wie „Secolo“ aus Petersburg berichtet, nahmen zwar die russischen Deputierten dieser Tage in Stockholm eine energische Haltung an. Man dürfte aber annehmen, daß sich nur um eine Episode handelt, die auf den Lauf der Verhandlungen keinen wesentlichen Einfluß ausüben könne. Die Verhandlungen würden rasch mit einem Sonderfrieden enden. Die allgemeine Lage sei derart, daß die maximalistische Regierung sich keine unnützen taktischen Spiele erlauben könne.

Die Lage auf den Halandsinseln.

Stockholm, 9. Febr. Laut „Stockholms Dagbladet“ hat die augenblicklich in Stockholm weilende Halandsdeputation am 7. Februar aus ihrer Heimat ein Telegramm erhalten, das folgendermaßen lautet: „Die Lage fordert Halands effektive Beistand so schnell wie möglich.“

Die Halandsdeputation hat daher beschlossen, noch einige Tage in Stockholm zu bleiben. Bekanntlich befinden sich noch 2000 russische Soldaten auf Haland, die sich in letzter Zeit zahlreiche Übergriffe gegen die dortige Bevölkerung aufzuheben kommen ließen. Wahrscheinlich muß die Insel gegen sie geschützt werden.

Aus aller Welt.

Ein Steinbruch über das Narmecmeer. Franzosen und Engländer, die früher froh waren, daß ein Meer zwischen ihnen lag, sind in neuester Zeit eifrig bemüht, dieses Verschiedenheit zu beseitigen. Das jüngste Projekt, das gegenwärtig lebhaft beraten wird, ist das eines Steinbruchs, der Frankreich mit England verbinden soll. Er soll, der Zeitungs „Deutschland zur See“ zufolge, nach den vorliegenden Plänen eine Breite von 40 Meilen erhalten und an zwei Stellen, die durch Hochbrücken überspannt werden, durchbrochen sein, um den Schiffsverkehr zu ermöglichen. Nebenher werden auch die Unternehmung dauernd große Aufmerksamkeit zu. Das neueste diesbezügliche Projekt sieht zwei einseitige Tunnelröhren von 6,9 Meilen lichter Weite vor. Täglich sollen in jeder Richtung 144 elektrisch betriebene Züge von je 1000 Tonnen Leistungsfähigkeit verkehren. Zwei Gruppen von Ventilatoren von 3000 Pferdekraften sorgen für die Zuführung der den Reisenden erforderlichen frischen Luft. Die Kosten werden auf 308 Millionen Mark veranschlagt. Der Bau soll von der englischen und der französischen Küste aus gleichzeitig vorgetrieben und in etwa 5 Jahren vollendet werden.

Alle Lebensmittelmängel in Bayern. Wie ein Märchen klingt, was Dr. Heinz Rothhoff in der „Sozialen Praxis“ bei Besprechung eines Buches „Schafft billige Lebensmittel“, das von einem ungenannten „Germanos“ in der Zeitschrift „Deutschland zur See“ zufolge, nach den vorliegenden Plänen eine Breite von 40 Meilen erhalten und an zwei Stellen, die durch Hochbrücken überspannt werden, durchbrochen sein, um den Schiffsverkehr zu ermöglichen. Nebenher werden auch die Unternehmung dauernd große Aufmerksamkeit zu. Das neueste diesbezügliche Projekt sieht zwei einseitige Tunnelröhren von 6,9 Meilen lichter Weite vor. Täglich sollen in jeder Richtung 144 elektrisch betriebene Züge von je 1000 Tonnen Leistungsfähigkeit verkehren. Zwei Gruppen von Ventilatoren von 3000 Pferdekraften sorgen für die Zuführung der den Reisenden erforderlichen frischen Luft. Die Kosten werden auf 308 Millionen Mark veranschlagt. Der Bau soll von der englischen und der französischen Küste aus gleichzeitig vorgetrieben und in etwa 5 Jahren vollendet werden.

Letzte Depeschen.

Zum ersten Friedensschluß.

Berlin, 9. Febr. 1923. Ueber die Bedeutung des unnehr abgeschlossenen Friedens mit der Ukraine schreibt ein russischer Mitarbeiter der „Jüdischen Welt“, ein genauer Kenner der Verhältnisse, am 24. Januar: Ein Sonderfrieden mit der Ukraine ist von größerer Bedeutung für den Weltfrieden, als es den Anschein hat. Die Ukraine selbst

in ihrer engsten Bedeutung, d. h. die Gouvernements Wolhynien, Podolien, Kirow, Poltawa, umfaßt die fruchtbarsten Provinzen Russlands. Diese Teile des russischen Reiches könnten nicht nur ganz Russland ernähren, sondern darüber hinaus exportieren.

Die Statistik war in Russland stets ein Stiefkind, und die ungenügenden Ziffern blieben stets hinter der Wahrheit zurück. Nimm man aber stattdessen russische Angaben als Richtschnur, dürfen die Mittelmächte nach Friedensschluß mit der Ukraine von jeder Lebensmittelmittelnot befreit sein. Das Reichs-Gouvernement dürfte allein über 1 1/2 Millionen Tonnen Getreide, ferner kommen in Betracht 185 000 Tonnen Hirse, 156 000 Tonnen Gerste und 92 000 Tonnen Buchweizen. Nach für den Reichs-Gouvernement bietet das Reichs-Gouvernement umgerechnet 7 Millionen. Rindvieh besitzt es laut der letzten Zählung fast 1 Million. Es wird nur durch das Gouvernements Wolhynien übertrieben, welches den größten Schweinebestand von 1 1/2 Millionen besitzt. Wolhynien produziert hauptsächlich Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Buchweizen in solchen Mengen, daß Neuanbau für die Ausfuhr bestimmt sind. Es ist bekannt, daß speziell in Wolhynien noch große Lebensmittelmittelvorräte wegen der Unmöglichkeit der Ausfuhr aufgespeichert liegen. Der Friedensschluß mit der Ukraine bringt diesen Überfluß an die Mittelmächte. Viel wichtiger aber ist dieser Friedensschluß der Ukraine für den allgemeinen Frieden. Er wirkt dann suggestiv.

Amerikas Kriegskosten.

Washington, 9. Febr. (Reuter.) Die nach Schätzungen des Schatzamtes aufgestellten Zahlen zeigen, daß 10 Kriegsmonate die Vereinigten Staaten ungefähr 7100 Mill. Dollar kosten. Ueber die Hälfte davon, nämlich 4121 Mill. Dollar, wurden den Verbündeten als Anleihen ausbezahlt. Der Rest stellt die amerikanischen Ausgaben für eigene Kriegswende dar. Diese Zahlen enthalten nicht die eintausendfachen Rechnungsausgaben. Sie zeigen auch die Zunahme der Kriegsausgaben um mehr als 100 Millionen Dollar monatlich, die Gesamtausgaben bis Ende April, dem Vorjahre des Eintritts Amerikas in den Krieg, werden auf 10 Milliarden Dollar geschätzt, wovon ungefähr die Hälfte Anleihen an die Verbündeten darstellen. Die Ergebnisse der beiden Anleihen haben 4 bis 5 Prozent der Kriegskosten gedeckt. Diese Kriegsanleihen haben 5792 Millionen Dollar gebracht. 1250 Millionen Dollar konnten durch Steuern erhoben werden. Bis zum 1. Dezember waren die Ausgaben für die Armee in allen ihren Teilen 1480 Millionen Dollar. Seit dem 1. Dezember betragen diese Ausgaben schätzungsweise nahezu 600 Millionen Dollar, so daß die Gesamtausgaben der Kriegsdarstellungen mehr als 2 Milliarden Dollar betragen. Für die Marine werden 705 Millionen Dollar seit Kriegsbeginn ausgegeben. Das Schiffbauprogramm der Regierung kostete bis zum Dezember 125 Millionen Dollar.

Washington, 9. Febr. 1923. Die Erkenntnis der Öffentlichkeit, daß Amerika nur in vollem Umfange im Kriege steht, trat in den letzten Tagen ein. Die gesamte Presse macht sehr viel Aufsehen von der Tatsache, daß die amerikanischen Truppen mannigfaltig tatsächlich einen Aufbruch auf der Westfront befehligen. Die Öffentlichkeit erkannte, welche großen Vorbereitungen für den Krieg getroffen wurden durch das Dienstpflichtgesetz, die Auszubildung der Truppen, Beschleunigung der Munitionsherstellung, den Schiffbau und die Beschränkung der Vorrichtungen im Nahrungsmitteleinsatz. Aber die tatsächliche Teilnahme Amerikas am Kriege ist allen Bürgern erst jetzt bewußt geworden. Von nun an wird man in Amerika die Verlustlisten als einen Teil der Tageszeitungen finden. Tatsächlich beginnen bereits die meisten Tageszeitungen in einem bestimmten Teil ihrer Ausgaben kurze Verlustlisten, die täglich von General Pershing übermittelte werden, abzugeben.

Verstärkt.

Madrid, 8. Febr. (Agence Havas.) Unschicklich wird mitgeteilt: Zwei Boote mit der vollständigen Besatzung des spanischen Dampfers „Sebastian“ aus Bilbao sind in Santa Cruz de la Palma eingetroffen. Der Dampfer ist von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die „Sebastian“ war auf der Reise von Teneriffa nach New York und hatte 3200 Tonnen Salz an Bord. Das Unterseeboot hatte die Boote 40 Meilen gescheitert.

bedeutsame und künstlerische Gesamtergebnisse Wagner's hinweist. Aber es ist nicht so sehr das Inhaltliche, als vielmehr die Art des Ausdrucks, der Bruckners nahe Verwandtschaft mit der Tonsprache Wagners (und der Liszt's) erkennen läßt. Inhaltlich gibt Bruckner durchaus Eigenes: was wir aus dieser Symphonie herausheben, entspricht unmittelbar dem reichen, demütigen, gläubigen Glauben des biedersten Oberösterreichers. Der Phantasie des einzelnen ist in der Deutung der Musik der weite Spielraum gelassen. Im höheren Grade als Beethoven, dessen dramatische Seele stets nach einem Ausdruck seiner Ideen rang, lebt Bruckner dem unmittelbaren musikalischen Gefühl. Gewiß, man könnte Kampf und Glanz des Helden, der in dem prachtvollen Trompetenchor eingeführt wird, als die Symphonie aus der Partitur herauszuheben, aber das erschöpft, auch mit der Ergänzung durch den gewaltigen Sieg des Finales, auch nicht annähernd den Reichtum ihres Inhalts, der mehr gefühlsmäßig als intellektuell zu erfassen ist. Jeder denkt sich die Bilder und hilft die Fäden der Zusammenhänge nach seiner Weise: das unige, schwelgerische Göttergötter der Geigen (das zweite Thema), die behagliche Ländlermelodie in dem gemächlichen Scherzo, die ernstlichen Choräle, die wunderliche, urwäldliche Größe des Adagio, das in seiner überauswichtigen Gefühlsfülle von besonders ergreifender Schönheit ist. Aber alles findet wieder zusammen zu dem höchsten Wert, das man sich von der Persönlichkeit des Schöpfers zu machen geneigt ist, deren Schöpfkraft der Strom seiner Musik unaufhaltsam speist, so regt es, daß er nicht an Ausmaß und Größe denkt.

Dem Was entspricht der Bruckner durchaus das Wie. Die ihm von Beethoven überkommene Farbenpalette des Symphonieorchesters hat er aus vollster ergänzt. Hier wird er für eine Zeit der Reuterei, als der er das symphonische Erbe Beethovens an der Seite Wagners und Liszt's würdig vertritt. Er gestaltet mit einer klaren, ungetrübten, ungetrübten Klarheit, die er immer neue Schattierungen anbringt.

San Untergang der „Zuscania“. London, 8. Febr. 1923. Nach einer neuen Meldung der Admiralität über den Untergang der „Zuscania“ werden jetzt nur noch 186 Mann vermisst. Insgesamt wurde 2235 gerettet, darunter 113 amerikanische Offiziere, 10 Mannschaften, 10 Schiffsoffiziere, 181 Mann Besatzung, 3 Passagiere und 2 Marineangehörige, 148 Überlebende sind in Schottland gelandet, darunter 134 Angehörige des amerikanischen Heeres, unter denen sich 7 Offiziere befanden, 3 Mann der Besatzung und 3 Passagiere.

Geständnisse eines Ententespions.

Großes Aufsehen hat in Schweden ein neues Ereignis allert, der unlängst durch die schwedischen Blätter die Kunde machte. Ein Mann schwedischer Abstammung namens Vorich, der im Solde des von der Entente in Schweden unterhaltenen Spionagedienstes gestanden hatte, war in Deutschland verhaftet worden und hatte ein so interessantes Geständnis abgelegt. Wie er befandete, war er von seinen Auftraggebern zu allerhand seltsamen Experimenten mit provokatorischem Zwecke angestellt worden. Es sollte er u. a. versuchen, in schwedische Lebensmittelschiffe oder in solche der Entente innerhalb der schwedischen Gewässer Dynamit zu Sprengstoffen zu schmuggeln, um den Verdacht zu erwecken, daß in Schweden anfängliche Deutsche Anschläge gegen die schwedische Ernährung planten. Offenbar sollten auch durch solche Anschläge die deutsch-schwedischen Beziehungen getrübt und von der Regierung gegen uns mißtrauisch gemacht werden. Vorich, dem als geborenen Schweden die Sache etwas bedenklich und gefährlich vorkommen mochte, wurde durch die Zuführung beruhigt, daß es sich ja nur um Schenken in der Handele und es genüge, wenn der Kapitän des Schiffes oder die Polizei durch einen anonymen Brief von der Explosion von den gefährlichen Maßnahmen der „Böden“ in Kenntnis gesetzt werde. Man wolle ja nicht weiter, so versicherten die Herren vom Spionagedienst, als den „Böden“ einen Streich spielen und Deutschland um Schweden verfeinden.

Vorich hat sich diesen ehrenvollen Aufträgen schließlich unter einem Vorwande entzogen, da er sich wohl sagte, daß es für ihn als schwedischen Staatsangehörigen mehr zu verlieren als zu verdienen gab. Auf jeden Fall sind wieder einmal den Neutralen die Augen geöffnet worden, wo die Urheber so vieler rätselhafter Brandstiftungen und Schiffsbeschädigungen zu suchen sind. Offenlich trägt der Fall Vorich dazu bei, die Aufmerksamkeit der Neutralen schärfer als bisher auf das unerhörte Treiben der Agenturen und Spionagedienste der Entente in ihren Ländern zu lenken, wo beständige Kreaturen die ihnen gewährte Gutsfreundschaft zu Verwundungen mißbrauchen, Volk und Regierung in schwere internationale Konflikte hineinzutreiben.

Für das neue Heim des Königs. Inskriptum für Seckert und Weltwirtschaft an der Christian-Albrechts-Universität Kiel (Kaiser Wilhelm-Stiftung) erfolgte gestern die Grundsteinlegung. Der mit einem Kostenanschlag von rund 50 Millionen Mark geplante Bau wird auf einem vom Kronprinzen Friedrich zur Verfügung gestellten Gelände an der Peripherie der Stadt errichtet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter Mitwirkung seiner persönlichen Berater hat mit genauer Bestimmung die Zeitungen und die Presse über die letzten Ereignisse der Schlachten des Weltkrieges.

Seinpfähnenfeste. Mittwoch, den 6. März, wird Kaiser Wilhelm einen Lichtbildvortrag über die Kriegereinführung in die Westfront halten. Der Vortrag beginnt um 8 1/2 Uhr in der „Union“. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Was es in der nächsten Woche gibt, erfährt man aus der heutigen Anzeige des Stadtamtmanns.

Die Verbindung mit Westfront war wegen anhaltender Telephonstörungen unterbrochen, nach Meldungen liegen bis zur Stunde nicht vor.

Die höchsten Artillerieoffiziere haben zur Zeit weder größeren Bedarf an weiblichen Arbeitskräften, Meldungen nimmt der Hauptartillerieschwerpunkt, Steinweg ein.

Auch in Großherzogtum findet Schießers Vortrag in Anstellung über Feldverwertung statt, und zwar am Montag, den 11. d. M., nachmittags von 4-7 Uhr bei der Schießerei. Eintritt frei.

Bruckner ist ein Pfaffen für Dirigenten. Ob Virtuose oder Künstler, muß sich hier entscheiden. Es genügt nicht, daß nur das Klangliche klar herausgearbeitet wird. Die Brucknerschen Partituren stellen nicht nur hohe Anforderungen in Bezug auf Belebung, sondern auch auf langer Stellen. Der Sieg wird nur durch das innere Nachdenken, durch das wahrhaft nachschöpfende Bestreben, und wenn wir gestern einen solchen Sieg erleben durften, so danken wir das in erster Linie der Besetzung, dem Künstler, der aus tiefer Verankerung in die geistige Welt Bruckners der liebevollste Vertreter dieser Partitur wurde, den wir uns nur wünschen konnten. Wohl den meisten wird der Wert, das schon vor einer Reihe von Jahren hier geschehen ist, durch die geistige Auffassung ganz neu erschlossen worden sein. Seine Energie, seinen Glanz, seine Freude an der schönen Linie und am innerlich belebten Ton übertrug Woche aus Woche, das ihm in allen Instrumenten ein überaus dankenswerter Helfer und Erzieher seiner Absichten wurde. Seine große Kunst formte das Klavier, gab dem Gefühl breitere Entfaltung, jedoch in Klugheit auch die Teile zusammen, deren organische Entwicklung seiner Persönlichkeit die suggestivste Kraft mitteilbaren Ergebnisses.

So kam eine Aufführung zustande, die einen wirklich festlichen Glanz verbreitete. Sie konnte nicht strahlender ausfallen als in der blühenden Polyphonie des Melodienfingerspiels, deren üppiges Geranke klar entwirrt, dem maßvollen Steigerungen in leuchtender Schönheit ausbreitet wurden. Das Publikum war namentlich auch von der Tempokunst des Brucknerschen Werkes tief ergriffen. Es hörte dem rund 60 Minuten währenden Musizieren bis das Tiefste ausfließenden Musik in Anbacht zu, und Ende gab es Verbeeren und nicht endenwollenen Beifall für die Ueberritter des Werkes.

Otto Schabbel

Unter Hindenburg.

Schreib', Deutschland, einen Namen ein,
Grab' ihn in Erz und Eisenstein;
Doch tiefer noch als Danteborstein
Schreib' ihn in's Herz für alle Zeit!

Gebau', daß Hindenburg, der Held,
Gerettet hat die deutsche Welt
Vor Russlands Wut und Tyrannei,
Vor Mord und Brand und Weggeschrei.

Die Russenheere stürmten an,
Gewaltig wie der Ozean;
Doch wie ein Fels im Wogenrausch
Stand Hindenburg, der Feldmarschall.

Als Feldherr, groß im Schlachtensturm,
War er des Reiches starker Arm;
In ihm und seiner Heere Mut
Brach sich die wilde Völkerflut.

Den Feind, der Deutschland gern benach,
Schlug er gewaltig auf das Haupt,
Und statt zu gehen nach Berlin,
Wußt' er vor Hindenburg aufzueh'n.

Feld Hindenburg, von deinem Ruhm,
Von deinem wahren Selbsttum
Spricht man, soweit die Sonne scheint
Auf dieser Erd', bei Freund und Feind.

So lang man spricht ein deutsches Wort,
Seht ehrenvoll dein Name fort,
Und nimmer wird dein Ruhm vergeh'n,
So lang noch deutsche Eichen steh'n.

Wir danken dir unendlich viel;
Durch dich hat Gott geschickt ein Ziel
Der schrecklichsten Gefahr und Not,
Die Deutschlands Grenzen so bedroht.

Dem Kaiser hat dich ausverwählt,
Und Gott hat deine Kraft geschildet,
In dir gab Gott, was Gott nur kann,
Der großen Zeit den großen Mann.

Dich mehr zu rühmen hat nicht Not,
Die Feinde wünschen dir den Tod;
Das sei dein Ruhm; doch glücklich ist
Dem Volk, weil du lebendig bist.

De' lange noch, du Held im Krieg,
Und führ' dein Heer von Sieg zu Sieg,
Dann halten wir zum Ende durch
Mit Gottes Hül' durch Hindenburg.

Ein Mitkämpfer.

Hypothekensicherung durch Bürgschaft der Gemeinde.

Um der Gefahr einer Krise im Hypothekentredit zu begegnen, ist in der künftigen Verwaltung der Plan einer Hypothekensicherung durch Bürgschaftsübernahme seitens der Gemeinden erwogen worden. In Nr. 21 der „Nachrichten“ wird nun zu dieser Angelegenheit in einem längeren Artikel Stellung genommen. Allerdings bemerkt der Verfasser, daß eine Stellungnahme keine endgültige sei, da das Material der künftigen Verwaltung bisher der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden sei. Wenn man trotzdem der Verfasser wichtige Bedenken gegen einen solchen Plan äußert, ohne mit seinen Grundgedanken vertraut zu sein, so liegt die Gefahr einer einseitigen Beleuchtung dieser Frage für die Öffentlichkeit vor. Deshalb möchte ich kurz auf diesen Artikel zurückkommen.

Zunächst will ich vorausschicken, daß die Verhandlungen in der künftigen Verwaltung betreffen, daß man dort jedenfalls mit der Möglichkeit einer Krise im Hypothekentredit rechnen und sie ernst genug ansehen, bezogen auf Mittel und Wege zu finden, eine solche zu verhindern oder wenigstens abzumildern. So ist der Plan einer Hypothekensicherung durch Bürgschaftsübernahme seitens der Gemeinden wahrscheinlich entstanden, und zwar sowohl auf fertige Häuser als auch auf Neubauten.

Der Verfasser des angezogenen Artikels bekämpft lebhaft den Plan einer Hypothekensicherung auf fertige Häuser. Er sieht in einer solchen eine Gefahr für den städtischen Säckel und glaubt, es im Interesse der Allgemeinheit ablehnen zu müssen. Ob aber der Verfasser nicht doch reichlich schwärzt?

Niemand weiß bis jetzt, ob die Bürgschaftsübernahme für Hypotheken ohne Rücksicht auf ihren Rang und ihre Befreiungsgrenze erfolgen soll. Daß die Bürgschaft für sogenannte saule Hypotheken nicht übernommen wird, liegt in E. auf der Hand.

Der Verfasser führt das Beispiel einer Substantiation an und sucht dadurch nachzuweisen, daß eine solche eher dem Interesse der Allgemeinheit entspricht, als widerpricht die Rechnung stimmt aber nicht. Angenommen A. erwirbt ein Haus zum Preise von 7000 Mark das zu einem gemeinen Werte von 8000 Mark eingeschätzt worden ist. Er hat 2000 Mark angelegt. Nun wird ihm nach dem Kriege die Hypothek von 5000 Mark gefunden, und es gelingt ihm nicht, eine andere zu erhalten. In der darauffolgenden Zwangsversteigerung wird das Grundstück von B. für 5000 Mark erworben (Rückfall war B. der Hypothekensäubiger, was ja bei solchen Gelegenheiten häufig der Fall ist). Welches ist nun der wirkliche reelle Wert des Grundstücks? Ist es 5000, 7000 oder 8000 Mark wert? Sachverständige Schärer haben das Grundstück auf 8000 Mark eingeschätzt, der Eigentümer A. hat den Wert auf 7000 Mark bemessen. Ich denke, in solchen Fällen spielt der wirkliche oder vermeintliche Wert eines Grundstückes gar keine so große Rolle. In solchen Fällen wird einfach die Notlage eines Menschen ausgemittelt. Gibt es nicht Geldleute genug, die von irgend einem Grundstück, das sie zu haben wünschen, die Hypothek aufkaufen

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 9. Febr. 1918. Amtlich.
Westlicher Kriegshauptplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Rastendaele und westlich von Ouyph machten wir in kleineren Zusammenstößen Gefangene. Das Vorführen einer schwachen Sicherungsabteilung bei Fontaines-les-Croisilles. Lichte beim Feinde auf breiter Front heftige Feuerartigkeit aus.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Westhange der Côte d'Or hatte ein Handstreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Ronvaux Erfolg. Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Elroy wurden Amerikaner gefangen.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Der Frieden mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens mit der Ukraine unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

und diese dann künden, um auf solche Weise billiger in den Besitz des Grundstückes zu kommen? Um in solchen Fällen die kleinen Hausbesitzer vor der Ausbeutung ihrer Mitmenschen zu schützen in den Zeiten einer Hypothekenkrise, deshalb ist in E. der Gedanke der Bürgschaftsübernahme entstanden.

Nun meint der Verfasser, der Allgemeinheit wäre damit gebietet, wenn B. das Haus zu dem recht niedrigen Preis erwerben würde. Auf den ersten Blick erscheint das auch so, denn der neue Besitzer könnte bei der Berechnung der Miete den billigen Erwerbspreis zugrunde legen. Er kann es, aber ob er es tut, das ist doch noch eine offene Frage. Die nun, wenn der neue Eigentümer bei der Berechnung der Miete nicht von dem Gesichtspunkte ausgeht, was er für Miete haben muß, sondern was er haben kann! Ferner wird immer Angebot und Nachfrage mitbestimmend für die Höhe der Mieten sein. In Zeiten des Wohnungsmangels wird die Miete höher sein als in Zeiten, wo es nicht an Wohnungen fehlt. Endlich kommen für die Berechnung der Miete doch auch die Ansprüche der Mieter in Frage.

Nun sei die Frage erläutert: Hat die Allgemeinheit ein Interesse daran, daß bei einer Krise im Hypothekentredit eine große Reihe von Grundstücken zur Zwangsversteigerung kommt? Ich glaube kaum. Viele sagen: kleine Leute, insbesondere Handwerker, würden sich dabei so werden, ganz abgesehen von den kleinen Hypothekengläubigern. Ferner wäre eine allgemeine Unsicherheit im Baugewerbe die Folge, und endlich würden nur kapitalkräftige Leute sich den Besitz eines eigenen Hauses leisten dürfen. Und man hat doch noch immer die Erfahrung gemacht, daß, je mehr Kapital in einer Hand vereint ist, umso mehr die Gefahr einer einseitigen Preisfestsetzung vorhanden ist. Befindet sich die Mehrzahl der Häuser in kapitalkräftigen Händen, so würde die Zahl der Häuser nicht mit der Bevölkerung wachsen und die Mieten würden daher teurer. Jetzt erwirbt sich mancher, der über ein kleines Kapital verfügt, eigenen Besitz. Je mehr so handelt, umso mehr Mietwohnungen werden entstehen; auch die Bauwirtschaft wird ansetzen usw.

Ferner kann ich dem Verfasser nicht beipflichten, wenn er meint, daß die Allgemeinheit an der Steuer garnicht interessiert sei. Er meint, wenn das Kapital sinkt, wird einfach der Steuerfuß erhöht.

Wie denkt sich der Verfasser ein solches Verfahren: Soll aus den gesunkenen Einnahmen eines bisherigen Hausbesitzers eine höhere Steuer herausgeholt werden? Das ist nicht gut denkbar. Oder denkt er, daß der Steueranfall durch die Verminderung kleiner Einnahmen von der übrigen Bevölkerung durch Erhöhung des Steuerfußes getragen werden soll? Ich glaube, das liegt erst recht nicht im Interesse der Allgemeinheit.

Ob nun der eine oder andere Hausbesitzer weniger kapitalkräftig erscheint als er bisher geschätzt wurde, ist nicht bedauerlich, darin stimme ich dem Verfasser bei. Bedauerlich aber ist vom Standpunkte der Allgemeinheit, wenn viele kleine Hausbesitzer zugrunde gerichtet werden, ganz gleich, ob diese nun Kaufleute, Handwerker, Beamte oder Angehörige jedes anderen Berufs sind. Wo bleibt dann das Streben nach Schaffung von eigenem Besitz, das doch von Behörden und besonders dazu geschaffenen Stellen in der tatkräftigsten Weise gefördert wird?

Daß die städtische Verwaltung die Bürgschaft für Hypotheken nun in der Weise und in dem Maße übernimmt, wie der Verfasser befürchtet, steht ja noch nicht fest. Aber wäre es denn unter allen Umständen zu verdammen, wenn die Stadt gezwungen wäre, Häuser zu übernehmen? Das dazu erforderliche Kapital müßte allerdings angeliehen werden. Darum braucht aber doch nicht notwendigerweise die Einkommensteuer erhöht zu werden. Nach Ansicht des Verfassers müßten sich doch solche Häuser, im Wege des Zwangsverfalls erwerbend, besonders billig stellen. Also hätte in diesem Falle doch der Mieter den Vorteil davon. Er könnte erwarten, daß die Stadt die auf diese Weise billig erworbenen Häuser auch billig vermieten würde. Und die Einkommensteuer oder jede andere brauchte schon deswegen nicht höher zu werden, da das von der Stadt zum Ankauf der Häuser angeliehene Kapital sich ja verzinst durch die Erträge aus den Mieten.

Der Bürgschaftsübernahme für Neubauten steht der Verfasser feindlich gegenüber, womit man durchaus einverstanden sein kann. Schon aus dem Grunde, weil durch rasche und möglichst umfangreiche Neubauten der jetzt herr-

schen Wohnungsmangel am wirksamsten gesteuert werden könnte. Aber gleiches Recht für alle. Jedenfalls wäre es nicht recht, durch Verweigerung der Bürgschaftsübernahme auf fertige Häuser oft ein Trümmersfeld vernichteter Existenzen zu schaffen und gewissmaßen aus diesem durch Bürgschaftsübernahme für Neubauten neues Leben zu erwecken.

Der Verfasser ist zudem der Meinung, daß bei Neubauten die Bürgschaftsübernahme jeden Augenblick eingestellt werden könnte. Das wäre doch eine ebenso schreckliche Ungerechtigkeit gegenüber denen, die nun noch bauen wollen, als wenn in der Bürgschaftsübernahme auf fertige Häuser an einer bestimmten Zahl Halt gemacht würde.

Wie der hier besprochene Artikel, so sind auch diese Zeilen bestimmt, die Öffentlichkeit auf die wichtige Angelegenheit der Hypothekensicherung aufmerksam zu machen. Eine klare Stellungnahme wird ja erst nach der Veröffentlichung des Materials seitens der städtischen Verwaltung möglich sein.

Betrachtungen eines Soldaten im Felde.

Wir veröffentlichen folgenden Brief ohne große Veränderung:

Beobachtet man in dieser Zeit, die wir in Ruhe hinter der Front, dem vollen Kriegslärm verleben, die Stimmung der einzelnen Soldaten, so kann man diese Unterschiede feststellen. Da sind vor allen Dingen die alten Soldaten, zu denen ich mich wenden kann. Diesen geht's immer gut, sie sind jederzeit zu lustigen Streichen aufgelegt. Es sind meist Pfaffen, die man dem Augenblick leben. Es sind meist nicht um das, was gestern war, und werden noch viel weniger an den morgigen Tag. Sie sehen wie große Kinder und sind jedenfalls glücklich dabei. Viele Tage sind schnell vergangen, und gute Tage werden mit frohlicher Freude erwartet.

Dann findet man andere bemerkte. Sie sind wohl einmal noch lustig, aber bald sind es wieder stille, ernste Männer. Eine lustige Bemerkung am richtigen Platz kann sie leicht aufheizen, während ein unbedachtes Wort diese Stimmung leicht verderben kann.

Die dritte Sorte sind die einzig ernsten. Es kann sein, was da will, sie haben meistens ein verzerrtes Lächeln oder eine mahnende Eingeklemmung. Diese Leute machen sich selbst das Leben unangenehm und ungemütlich. Sie machen sich zu viel Gedanken über die Zukunft während des Krieges und nach dem Krieg. Jeder weiß, daß es noch schwere Tage gibt in diesem Kriege. Auch wir kommen noch wieder vor's Front, wenn die Zeit da ist. An diese Zeit denken die letzteren zu viel und grübeln daran, daß sie garnicht mehr davon loskommen. Ich weiß auch genau, daß ich den nächsten Tagen die Gefechte wieder um mich herumgehen. Da kann man etwas abnehmen, wenn man sich gerade da hinstellt, wo ein Stück Eisen hinstehen will. Andersfalls kommt man mit heiler Haut davon, und man freut sich auch sehr, daß man dabei war.

Nur eine Sache beruhigt jeden Soldaten, ob jung oder alt, den ernsten Denker und den lustigen Augenblicksmenschen. Das ist ein Gruß aus der Heimat. Eine Karte oder Brief ruft immer Freude hervor und wenn gar ein Briefchen ankommt, so weiß man vor lauter Freude kaum, was man hat. Also möchte ich jedem rufen: „Schreibt an Eure Freunde und Angehörigen im Hause, so oft es geht! Jeder noch so kurze Gruß ruft große Freude hervor.“ Wandler ist ganz nachgefragt und bekommt, wenn die Post ihm nichts gebracht hat, und der Tag ist für ihn verloren. Ich habe jeden Tag für meine Gruppe die Post von der Schreibstube zu holen und mit Bekannten festgesetzt, daß die Zahl der Briefe und Postkarte ganz aufrege gehalten ist. Das liegt an der immer mehr aufstrebenden Glückseligkeit.

Man hätte ich noch eine Sache zu erwähnen, die in den ganzen Kompanie einen Sturm der Entrüstung und von wilden Drohungen hervorruft. Das ist das Verbot von den von Paletten über zur Front oder von da in die Heimat gehen. Wenn ein solcher Bann in die Hände der Soldaten gewirkt, so würde er in Stücke gerissen. Daraus kann ich nicht malen Kopf setzen. Beamte, die sich solcher Vergehen schuldig machen, werden nach unserer Ansicht noch immer zu milde bestraft. Die meisten Dienststellen bekommen, daß sie schuldig sind, denn sie sind gefesselt, da sie den Krieg, die große Zukunft und das Vertrauen der Soldaten herabzubrechen. Das sind alles Dinge, die nötig sind, wenn Erfolge erzielt werden sollen.

In dieser Sache könnte der Staat noch viel tun durch strengere Überwachung des Postverkehrs. Wir Soldaten an der Front würden dafür dankbar sein.

Ein dreijähriger Feldgrauer.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unter der Leitung des Reichspräsidenten ist mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Die Diskussionen und Beratungen über die Verfassung sind mit großem Interesse verfolgt worden.

10. Febr.

* Im Einvernehmen mit dem Kriegsernährungsamt ist durch Verfügung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 26. Januar 1918 die Wildfrucht, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Berlin 35, Karlshof Nr. 6, mit der Sammlung und Verwertung sämtlicher wildwachsender Pflanzen, Kräuter, Früchte, Beeren, Wälder, Samereien und sonstiger dem freien Zugriff unterliegender Naturerzeugnisse beauftragt worden. Die Wildfruchtgenossenschaft ist ein gemeinnütziges Unternehmen, welches die preiswerte Zuführung des ge-

Laxin-Konfekt
regelt den Stuhlgang
bei Erwachsenen und Kindern.
Aerztl. empfohlen Originaldosage Mk. 1.50

fonten Bildnachdruck an die Verbraucher bezweckt, infolge dieses wirtschaftlichen Ausbaus aber auch in der Lage ist, die ihr gewöhnliche Nähe wertvollst und zeitgemäß zu loben. Alle erwachsenen Personen, welche Verständnis für die Weiterentwicklung haben, werden hiermit gebeten, Aufklärungsarbeit von der Bildnachdruckgenossenschaft einzuführen.

* Verschiedene Kunstgewerkschaften veranlassen, den Strömungen der Zeit entsprechend, kurze zur Ausbildung des Geschmacks für Kaufleute, Gewerbetreibende u. d. m. für ihre Geschäfte geschmackvolle Schulung wichtig ist, aber auch für alle solche Personen, die ihre allgemeine Bildung durch Erziehung des Geschmacks vertiefen wollen. Frau Agnes Müller, Lehrerin am Verein Berlin, wohnt hier in Oldenburg einen ähnlichen Kursus für junge Mädchen veranstaltet. Sie geht von dem Gedanken aus, daß Frauen und Mädchen für ihre Aufgabe, Wohnung und Kleidung schön und zweckmäßig zu gestalten, einer besonderen Geschmacksbildung bedürfen. Durch eigene Arbeit und durch Besprechungen sollen die Schülerinnen Verständnis für die Bedürfnisse unserer modernen Kunstgewerkschaft und für das Kunstschaffen früherer Zeiten gewinnen. (Siehe Anzeiger) Frau Müller wird vom Verein beurlaubt, weil laut Regierungserlaubnis die technischen Seminare Preußens geschlossen werden.

* Sommerzeit 1918. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Verfügung erlassen, daß die ersten Fahrplan-Entwürfe rechtzeitig, spätestens am 1. März, die endgültigen Entwürfe spätestens am 5. April vorliegen. Zahlreiche Änderungen wird der neue Fahrplan kaum bringen. Jedenfalls kann es sich nicht um große Veränderungen handeln. Im allgemeinen wird die Zahl der gestrichenen Züge ungefähr dieselbe bleiben. In dem einen oder anderen Falle wird es noch nötig sein, den Fahrplan einzelner Züge zu erweitern, um ihn den jetzigen Verkehrsverhältnissen anzupassen. Die Sommerzeit wird, da die ministerielle Verfügung auf ihr basiert, wohl kaum ausbleiben. Wie im vorigen Sommer wird aber wieder der Wechsel des Fahrplans und der Zeit nicht zusammenfallen. Für die Wahl des Zeitpunktes sind die Erfahrungen des vorigen Jahres maßgebend. Endgültigen Beschluß darüber zu fassen ist Sache des Bundesrats.

Arbeitsnachweis.

Bericht des Landesarbeitsnachweises über die Lage des Arbeitsmarktes im Herzogtum Oldenburg im Januar 1918.

Trotz des starken Rückganges in der ersten Monatshälfte hat die Vermittlungstätigkeit der größeren Arbeitsnachweise gegenüber dem Vormonat im allgemeinen eine Besserung erfahren. Vermittelt wurden nach den eingegangenen Berichten insgesamt 1392 Personen, im Vormonat 1228.

In der Landwirtschaft war fast ausschließlich eine Nachfrager festzustellen. Es wurde berichtet, schon jetzt den Bedarf für das kommende Frühjahr zu decken.

Das Metallgewerbe zeigte nach wie vor große Nachfrage nach Facharbeitern. Ein nennenswertes Angebot hand beiseite nicht gegenüber.

Im Holzgewerbe hielt die Nachfrage ebenfalls an. Auch hier war bei dem Mangel an Kräften ein Ausgleich nicht zu schaffen.

Dem Metallgewerbe wurden in Oldenburg hauptsächlich Schmiedesachen und in Hildesheim Schmiedearbeiten. Das Angebot brauchbarer Leute war ungenügend.

Sofort nach Beendigung des Krieges machte sich wieder der Mangel an Bauhandwerkern in recht fühlbarem Maße bemerkbar. Für die nächste Zeit ist eine Besserung der Nachfrage kaum zu erwarten.

Für Fabrik- und sonstige Lohnarbeit fehlte gegenüber der anhaltenden Nachfrage das ausreichende Angebot. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt konnte, wie bisher, die Nachfrage nach landwirtschaftlichem und häuslichem Personal nicht befriedigt werden.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sperrzeichens übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.

Kriegszulage.

Durch Beschluß des Landtages ist allen ledigen kriegsfähigen Beamten, Angestellten und Arbeitern eine Kriegszulage von jährlich 420 M. bewilligt worden. Doch in der Verfügung des Staatsministeriums über die Regelung der Kriegszulage heißt es u. a.: Schreibende beilegen erhalten eine ermäßigte Kriegszulage, die für das erste Halbjahr der Befristung auf jährlich 120 M., für das zweite Jahr auf 240 M. und für das dritte Jahr auf 360 M. festgesetzt wird. Warum wird denn nur gerade den Beurlaubten die Kriegszulage gestrichen? Die für den Korrespondenzdienst als Beamte der Groß-Oldenburg. Eisenbahn-Direktion zugelassenen Unterväter werden mit dem 15. Lebensjahre gleich als Bureauamdiere eingestellt. Bei Behörden dagegen werden die Beurlaubten bezogen. Justizamdiere erst mit dem 17. Lebensjahre zugelassen; die ersten zwei Jahre können eventuell als „Beurlaubte“ abgegeben werden. Warum erhalten denn nur die Bureauamdiere mit 15. bis 17. Lebensjahre die volle Kriegszulage, und warum wird sie den Beurlaubten, die doch auch im selben Alter stehen, gestrichen? Da hier raschmögliche Abhilfe notwendig erscheint, wird an der Landtag, der hoffentlich recht bald wieder zusammentritt, die dringende Bitte gerichtet, daß man sich zu wollen, daß auch den Beurlaubten die volle Kriegszulage mit Inkraftsetzung auf den 1. September 1917 gezahlt wird.

Weitere Beiträge aus dem Leserkreis.

Briefkasten.

G. v. G. bei J. Wenden Sie sich an die Großherzogliche Militärkanzlei, Herr 4441.
Erg. W. Wir haben Ihnen die Adresse geschickt.

J. G. Wir nennen Ihnen: Baumverlehn Tageblatt, Wagnersche Zeitung, Leipziger Reichs Nachrichten.
E. J. Die Verlehnung des Reiches ist in Stellung mit Kartoffelmehl begründet.

Chr. S. in D. Ihr Gedicht ist leider nicht zu drucken, aber wir vermerken auch nicht angeden, welches die Fehler sind. Soviel Platz haben wir leider nicht zur Verfügung.

Frau G. Bei der Auskunft auf dem Bahnhof erfahren Sie alles.

P. J. 100. Ob Ihrem Bruder, der sich bei einer Seewehr-Abteilung befindet und nicht das G. A. besitzt, als geborenen Oldenburger das Friedrich-August-Kreuz verliehen werden kann, läßt sich nach Ihrer kurzen Anfrage nicht ohne weiteres sagen. Wie alt ist er, in welcher Stellung befindet er sich, und bei welcher Seewehr-Abteilung dient er?

E. G. M. Wenn Sie geborener Oldenburger sind, kann Ihnen das G. A. verliehen werden, sobald Sie zum G. A. eingetragene sind oder in einer solchen Eingabe in der Eidgenossenschaft stehen. Der Vorschlag dazu ist von Ihrem Truppienführer in beiderseitiger Form bei der Groß- Militärkanzlei in Oldenburg einzureichen.

J. R. (Alter Wurm). 1. Sie müssen zur Erlangung der oldenburgischen Staatsangehörigkeit einen Ausweis über Ihre jetzige Staatsangehörigkeit, Geburtsurkunde von sich, Ihrer Frau und Ihrer minderjährigen Kinder und Heiratsurkunde vorlegen. Der Antrag ist bei Ihrem Amt zu stellen. Wenn Sie die oldenburgische Staatsangehörigkeit erwerben, so erwerben damit auch Ihre Frau und Ihre unminorsjährigen Kinder dieselbe Staatsangehörigkeit, nicht dagegen die volljährigen Kinder. Diese müssen selbständig einen Antrag stellen. 2. Die Aufzählung der rückständigen Steuern für Ihren Sohn mit der Ihnen zu zahlenden Familienunterstützung stellen wir für nicht berechtigt. Wir empfehlen Beschneidung beim Amt. 3. Eine Übernahme der dem Freigepflogenen entstehenden Kosten auf den Staat muß vom Gericht ausdrücklich ausgesprochen werden.

P. R. Die Interessen der russischen Staatsangehörigen in Preussisch-Litauen von den spanischen Geschäftsträgern wahrzunehmen.

Frau G. in R. Werden Sie sich an Ihre Behörde. Grundbesitzer können auch Frauen, deren Männer nicht als Gemeine oder Freigepflogene eingetragene sind, die einmalige Steuerzulage des Reiches erhalten. Es ist aber erforderlich, daß das militärische Einkommen bestimmte Sätze nicht übersteigt.

Gutsbesitzer D. E. Ihre Anfrage ist uns nicht verständlich. Es ist ja genau bestimmt, wieviel Kartoffeln jeder Erzeuger beibringen darf. Ein Ablesungszwang für Eichen besteht überhaupt nicht.

R. S. Es kommt darauf an, ob Ihr Sohn selbständig zur Steuer veranlagt ist und somit Einkommensteuern vorzulegen im Sinne des Einkommensteuergesetzes ist oder nicht. Gehört er zu Ihrem Haushalt und ist zusammen mit Ihnen zur Einkommensteuer veranlagt, kann die Steuerbehörde auch den auf Ihren Sohn entfallenden Steuerbetrag von Ihnen verlangen. Jeder Haushaltsangehörige haften nach dem oldenburgischen Einkommensteuergesetz für die ganze Steuer.

M. S. R. Das junge Mädchen konnte aus dem von Ihnen angegebenen Grunde über Dienststelle nicht mit sofortiger Wirkung kündigen. Es mußte mangelnde dienstliche Verhältnisse die gesetzliche Kündigungsfrist innegehalten werden. Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, so konnte am 15. auf den nächsten 1. gekündigt werden.

Rohlenverlegung. Ein Bürger. Wir können Ihre Klagen verstehen. Jedes System hat aber erhebliche Mängel, und bei jedem System kommen Fälle vor, die als Unrecht im Vergleich zum Nachbarn erscheinen. Sicher werden soviel Rohlen wie nur möglich den Haushaltungen geliefert. Soweit es bekannt ist, hat die Stadt die Rohlenmenge, so wie gekaufte, bemessen, weil diese Menge voraussichtlich sicher zur Verfügung gestellt werden kann. Es hat keinen Zweck, größere Mengen festzusetzen und Hoffnungen zu erwecken, wenn die Erfüllung höchst unsicher ist.

Militärwesen. Uns nicht bekannt, ob und welche regelmäßigen Zulagen werden die Mütter in Ihrer Gemeinde erhalten. Werden Sie sich an Ihren Gemeindevorsteher oder Ihre Amt; dort erhalten Sie sicherste Auskunft!

G. S. in D. Die von der Frau Kronprinzessin ins Leben gerufene „Kriegsrunderpense deutscher Frauen“ zahlt Beihilfen an durch den Krieg in Notlage geratene Kriegsfrauen. Beihilfung für die Bewilligung einer Spende ist, daß der Mann u. d. d. der Geburt des Kindes im Seeresdienst gestanden hat oder gefallen ist. Die Gesuche, die nur die Angaben zu enthalten brauchen, wann der Mann in den Seeresdienst eingetreten und wann das Kind geboren ist, sind zu richten an die Geschäftsstelle der Kriegsrunderpense, Berlin W. 62, Wichmannstr. 20. Urkunden dürfen nicht beigelegt werden.

Frau J. in D. Die „Stille für Kriegsgefangene“ in der Goldenen Woche vermittelt auch Postfachen ins Ausland oder stellt Ihnen die dafür vorgeschriebenen Formulare zur Verfügung.

O. Da die Mittel der Kriegsrunderpense ansehnlich sehr begrenzt sind, so pflegen Beihilfer: nur in seltenen Fällen gewährt zu werden. Vielleicht wiederholen Sie daher Ihr Gesuch noch einmal unter der Aufsicht: Geschäftsstelle der Kriegsrunderpense deutscher Frauen, Berlin W. 62, Wichmannstr. 20. Es wäre ja möglich, daß Ihr erstes Gesuch verloren gegangen ist.

S. R. 459. 1. Erhält ein Beamter die Beförderung eines Offiziers, so werden Lebensbeihilfe der Kriegsrunderpense auf das Jubiläumseinkommen angewendet. 2. Unversehrte Gewandten kann von dem Vertreter ein Antrag auf die dem Vertreter ausstehende Familienzulage nicht erhoben werden.

Frau R. A., Osterholz. Die mit dem 21. Dezember 1917 eingetretene Wohnveränderung bezieht sich nur auf Unteroffiziere und Mannschaften bei mobilen oder immobilen Formationen in Lagerorten, dagegen nicht auf Unteroffiziere und Mannschaften, die sich in Kriegsgesangenschaft befinden.

Th. D. Sie können Ihr Ziel nur erreichen, wenn Sie

die oldenburgische Staatsangehörigkeit erwerben. Wenn Ihren Wohnsitz im Großherzogtum haben, ist das mit der richtigen nicht befristet (Antrag beim Amt oder Stadtmagistrat Ihres Wohnortes). Haben Sie Ihren gewöhnlichen Wohnsitz nicht im Großherzogtum, ist der Erwerb der oldenburgischen Staatsangehörigkeit für Sie ausgeschlossen.

G. B. Die in der oldenburgischen Verordnung vom August 1917 vorgesehene Neuregelung der Steuerzulage für Beamte, durch die das Gesetz vom 12. September 1917 verbessert wurde, trat erst am 1. September 1917 in Kraft. Das Gesetz vom 10. Januar 1918 über den gleichen Gegenstand regelt die Zulagen mit rückwirkender Kraft vom September 1917. Einem Antrag auf Auszahlung der dem Gesetz vom 10. Januar 1918. erhöhen Zulagen bedarf nicht. Die Zahlung der erhöhten Zulage wird ohne Weiteres von der Behörde verfügt.

W. S. Die hier zur Auszahlung gelangende Familienunterstützung ist je nach dem von der Einkommenbezogenen Einkommen des Ehepartners verschieden. Wenn Sie mit Ihrer Familie tatsächlich hier vor Ihren Einkommen bewohnen Wohnsitz nahmen, erhalten Sie von hier Unterstützung, sonst muß Ihr jetziger Wohnort Zahlung leisten. Das Einkommen an der Oberrealschule beträgt 180 M. 150 M.; das höhere Einkommen wird für Schüler erhoben, deren Eltern nicht in der engeren Stadt wohnen oder die nicht den hiesigen persönlichen Gemeindeforderungen beitragen. Ein Einkommensermäßigung für Heeresangehörige findet nicht statt. Wir empfehlen, den Wohnsitz ohne genügende Notwendigkeit nicht zu ändern.

Beitrag. J. Die Heeresverwaltung hat auch für die Verteilung der Eingezogenen zu sorgen. Werden Sie sich an den Kommandanten wenden!

Frau G. in R. Sie müssen sich eine ärztliche Bescheinigung darüber geben lassen, daß Sie wegen Ihrer Brustkrankheit besondere Schutzhäute haben müssen. Diese Bescheinigung müssen Sie Ihrem Schutzmacher abgeben, der sie der Heeresverwaltungsstelle in Berlin vorzulegen hat. Diese Bescheinigung muß erst dann über eine besondere Heeresverwaltung

S. W., Gerken. Der Vermieter kann verlangen, daß der Mieter die wieder zu vermietende Wohnung zur Verfügung zur Verfügung stellt. Ist gerade ein Mietverhältnis, so wußten wir wirklich nicht, was Befreiendes davon einzubringen ist, wenn der Vermieter die Wohnung zum Wohnort von der Familie des jetzigen Mieters gerade bei Erwählung, sondern nur ein Schlußsatz anstehend ist.

M. D. F. G. Zeilen Sie uns zunächst mit, von wann die Militärstellen erworben sind. Im allgemeinen sind im Krieg befindliche Militärstellen gestrichen und entspricht sich im bedingt sofortige Benachteiligung der Polizei.

M. 20. Wenn Sie neben dem Namen Ihres Mannes Ihren Mädchennamen als offiziellen einheitlichen Namen führen wollen, so würde das eine Namensänderung bedeuten, die vom Ministerium genehmigt werden müßte. Die Genehmigung zur Namensänderung wird nur aus besonderen wichtigen Gründen („Geschäftsbedürfnisse“) gegeben nicht dazu erteilt. Das Verfahren ist gebührenpflichtig.

Frau M. Eine polizeiliche Bescheinigung, daß Hausflur beleuchtet werden müssen, besteht hier zwar nicht. Bei normalen Zeiten nicht beleuchtet, macht sich jedoch unter Umständen nach den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs Schadenerschaftspflicht, wenn jemand durch das Nichtbeleuchten zu Schaden kommt. In der jetzigen Lichtlosen Zeit der möglichst viel Licht gespart werden muß, liegt die Schuld unseres Grundgesetzes anders. Heute muß jeder das rechnen, daß Hausflure nicht beleuchtet sind und muß durch Maßnahmen aus elektrischen Leuchtampeln usw. zu sehen.

Langjähriger Refer. Diejenigen, die auf Grund Reichsversicherungsordnung Unfall- oder Invalidenrente ziehen, erhalten für das Jahr 1918 vom 1. Februar an die Hälfte auf die Zulassung monatliche Zuschläge. Für Militärrentenempfänger gilt diese Bestimmung nicht.

M. D. Wenn ein zum Seeresdienst Eingezogener 45 Jahre alt ist, mindestens 1/2 Jahr an der Front gewesen ist und schwierige wirtschaftliche Verhältnisse („z. B. einseitige Ernährung einer großen Kinderzahl usw.) vorliegen, ist ein Versuch um Verlegung, hinter die Front aussichtsreich. Der Versuch muß bei dem Truppienführer des Mannes eingereicht werden und von der Zivilbehörde des Wohnortes des Mannes bezogen. Der Familie begünstigt sein. 2. Wenn ein Eingezogener 1/2 Jahr lang vermißt wird, wird Hinterbliebenenrente gezahlt. Die Rente wird in solchen Fällen mit Beginn des nächsten Monats nach dem Tage der letzten Nachricht gezahlt.

G. M. 1. Das Besehen einer normalen Hypothek bedarf, daß dem Gläubiger zur Sicherung seiner Forderung die der Hypothek an Grunde liegt, ein Pfandrecht an der Grundstück zusteht. Für die Erfüllung der Forderung ist Gläubigers besetzt dann eine doppelte Haftung, einmal die persönliche Haftung des Schuldners mit seinem Vermögen und daneben auch die besondere Haftung mit dem Grundstück. 2. Wenn eine Frau wieder heiratet, ist die entsprechende Vermögensübertragung auf dem ihr gehörenden Grundbesitz zweckmäßig, oder nicht notwendig, da die Identität ja durch Heiratsurkunde nachgewiesen werden kann.

Frau S. in Gerken. Wenn Ihre Darstellung richtig ist, ist die rechtliche Lage folgende: Der Vermieter hat Ihnen, wenn Sie sich weigern, schon vom 1. Februar an erhöhte Miete zu zahlen, zum 1. Mai kündigen. Wenn Sie diese Kündigung riskieren wollen, sind Sie bis 1. Mai von dem erhöhten Mietpreis frei, sind aber nachfolgend auch zum Umzug gezwungen.

G. M. W. Die Frage ist zweifelhaft; sie ist schon für Sie günstig und ungünstig Sinne entschieden. Halten die Behörde für die aus dem Anfechtungsantrag folgenden Sachen nicht für schadenlosfähig.

G. T. Soweit uns bekannt, kommt eine Patententscheidung des Reiches nur in Frage, wenn hunderttausend Reichsmark geboren werden.

Brief-Saniere mit Monogramm-Prägung S. Ciliax
sort lieferbar eigene Anfertigung

zu Nr. 40 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 10. Februar 1918.

Das Fahrrad liefert mit besonderen Zeichen versehenen Eigendurchein
mit genauer Durcheinangabe gehalten. Mitteilungen und Berichte
über solche Vorkommnisse sind der Schriftleitung des Blattes zu übermitteln.

Einovorfürhungen für die Schulen. In den Bass-Vicht
fien fanden in diesen Tagen Einovorfürhungen für die
Schulen statt. Zur Vorfürhung gelangte der Film
„Die Licht eingegeben“, in dem vornehmlich die Bedeutung
des freigelegten Verordnungs der Sanitätsbehörde im Gebiete
des Schutzes und im Schlachtfeldmittel vorgeführt wird. Die
Vorfürhung wurde von fast allen hiesigen Schulen besucht und
wurde in den Herzen der Jugend gewiß die Liebe zu den
Vorfürhungen der hiesigen Freuden des Menschen und die Achtung
seiner freigelegenden Arbeit in der jetzigen schweren
Zeit gestärkt haben. Die aus den Vorfürhungen erzielte

* Aus dem südlichen Herzogtum, 8. Febr. Die Ga-sterer, und zwar die gewerbsmäßig Vertriebene, sieht augenblicklich wieder in hoher Wäile. Die Silfs- und Landgendarmen, die die Jügle ständig im Auge halten, machen fast jeden Tag gute Fänge. Es soll sich dies Hamster-Unwesen so weit ausgedehnt haben, daß Personen auf dies Gewerbe das Land bereisen, den Laufpa- leiten und den Verband vermitteln oder selbst ausfüh- ren. Dabei sollen der Gendarmen oft genug erhebliche Beschlagnahmen gelingen. Das ganze ist ein Zeichen, daß bei den Bauern gegen täglich Geld noch Vorräthe aller Art zu haben sind. Wie hier erzählt wird, soll aber einem Landmann hierbei ein arges Mißgeschick begegnet sein. Der Hamster hatte Waren im Werte von etwa 900 Mk. gekauft, hatte prompt mit einem Tausendmar- schlein bezahlt und war glücklich mit seiner Beute ent- kommen. Als der Bauer einige Tage später feinenen „Braunen“ schwindelnd zur Hand trägt, muß er zu sei- nem Schreden erfahren, daß der Schein gefälscht ist, und daß er nicht nur um die vielen und theuren Waren be- trogen, sondern auch noch einen echten „Blauen“ los- geworden ist.

che in Oßernburg. 10 Uhr Gottesdienst. Pastor D
9¼ Uhr Kinder Gottesdienst. Pastor Schütte.

Subdirektion Bremen: Ubernstr. (Haus Schlotte).

Scheddruder gesucht
gen bar. Angebote
J. N. 7772 an die
Schiedsrichter